

Z u g a b e.

Von dem Fieber und Noß der Pferde.

Wann ein Pferd einmal an dem ganzen Leib erkaltet zu zittern anfängt, und nach diesem heiß wird, den Kopf und Ohren sinken läßt nach 12 bis 16 Stunden sich wieder ein wenig erholt, besonders aber wann dieser Anfall nach einem oder 2 Tagen wieder kommt, so darf man nur versichert seyn, das das Pferd das kalte Fieber habe; die kalte Fieber bey denen Pferden sind nicht so regelmäßig, als bey denen Menschen, denn man kann nicht sagen, daß sie ein alltägig, 3 oder 4 tägig Fieber haben, sondern die Paroxysmi kommen ungleich, und selten läßt die Hitze ganz nach. Die Ursache ist gemeiniglich ein ungewohntes Futter, feuchter und kalter Stall, unreines trübes Wasser, und anhaltende naßkalte Witterung, Nachlässigkeit sowohl als Ungeschicklichkeit im Curiren, können ein Pferd in dieser Krankheit zu Grunde richten, daher man sich wohl vorsehn muß, daß man wie in der

Wahl der Arzneyen, eben also auch in der Ordnung, dieselbe zu geben, nicht fehle.

Folgendes wird wohl am vortráglichsten seyn: Während dem Frost kann man das Pferd warm zudecken, ihm aber weder etwas zu fressen noch zu saufen anmuthen, wann aber der Frost vorüber, so wird folgender Einguß nicht undienlich seyn:

Nimm guten weissen Wein, 2 Pfund,
 Theriac, 2 Loth,
 langen Pfeffer, 1 Loth,
 Gistlatwerge, 2 Loth,
 Haberöl, 1 Loth,

dieses untereinander gemischt, und dem Pferd warm eingeschüttet. Nach diesem muß man das Pferd in einem wohl beschlossenen Stall wohl zugedecket stehen lassen, da es alsdann ungefähr einen Schweiß bekommen wird: ist nun der Paroxysmus vorüber, und man findet, daß das Pferd etwas besser, als den Tag vorher, so giebt man ihm eine Purganz, welche nach der Größe und Stärke des Pferds in fünfsthalb, bis 5 Loth von folgenden Pillen bestehen kann:

Nimm Aloes hepat. 9 Quintl.
 Galappenspolver, anderthalb Quintl.

246 Von dem Rog der Pferde.

präparirten Weinstein, anderthalb
Quintl.

Rhabarbara, 2 Quintl.

Stosse alles zu einem zarten Pulver, und
mache es mit Rosensyrup in einem Mör-
sel zu einem Zaig und alsdann zu Pillen.

Von dem Rog der Pferde.

Der Rog ist eine Krankheit, welche von
denen verständigen Pferdeärzten für un-
heilbar angegeben wird, und wird vor-
nehmlich daran erkannt: Ein Pferd nem-
lich, welches in einem Alter ist, wo die
Strengel nicht mehr zu vermuthen, hat den
Rog, wann ihm weisse Blättlein in den
Nasendöcher auffahren, durch dieselbe, mei-
stentheils aber nur durch eines, eine weisse
gelblich grüne, ja bisweilen schwärzlichte
Materie heraus fließet; wann man unter
dem Kiefer eine oder mehr vest angewach-
sene harte Drüsen antrifft, welche ihm
schmerzlich wehe thun, so daß es sich nicht
anrühren lassen will, dabey aber nicht hu-
stet. Meines Orts halte ich dafür, daß
der Rog von einer durch den ganzen Leib
zerstreuten unreinen Materie herkomme,
welche eine besondere Aehnlichkeit mit der-

jenigen Feuchtigkeit hat, welche durch die Drüsen, die in der Nasen, Haut und an dem Kiefer herum sind, abgesondert wird, daher von der Natur gegen dem Kopf getrieben, und dorten von einer ganz besondern Beschaffenheit wird, wie etwa die Materie in der Venusseuche, Krebs, Beinfresser ic. bei denen Menschen. Wann nun die Materie, welche heraus fließt, stinkt, grün oder schwarz aussiehet, und an den Naselöchern klebt, als wie wann es Leim wäre, so ist ein solches Pferd schwerlich mehr zu curiren, weilen gemeiniglich das schwammigte Wein in der Nasen völlig angefressen, und die Ingeweide schon inflamiret und voller Geschwüre sind. Hieraus erhellet von selbst, daß man bey der Cur vornehmlich darauf sehen müsse, wie die Unreinigkeit aus dem Blut und übrigen Säften des Pferdes hinweggeschafft werde:

Nimm Klettenwurzeln, 2 Händ voll,
 Franzosenholz,
 Sassafras, von jedem 1 halb Pf.
 Rhabarbara, 8 Loth,
 Senesblätter, 2 Loth,
 Sedlizersalz, 3 Loth,

Zalappen, 3 Loth,

Fenchel, 1 Loth,

thue die Holzspecies in einen Hasen mit anderthalb Maas Wasser, und lasse sie eine Stunde lang sieden, hernach thue die übrige wohl zerstoffene Species nebst 8 Loth Honig dazu, lasse es über Nacht stehen, seyhe es durch ein Tuch, und giesse es dem Pferd Morgens früh nüchtern ein. Diesen Einguß wiederholet man alle drey Tage, statt des Habers füttert man warme angemachte Kleyen, und reitet das Pferd täglich eine Stunde aus. Ferner

Nimm Alaun,

weißen Vitriol, von jedem 8 Loth, diese beede Stücke müssen gebrannt werden, da man dann 3 Schoppen Rosenwasser dazu gießt. Nach diesem solvire 3 Loth Campher in einer genugsamen Quantität Weinbrandtenwein auf, und giesse hernach das Aufgelöste unter voriges. Von dieser Mixtur spritzt man dem Pferd des Tags dreyimal in die Nase, wodurch man nicht nur allein erhält, daß der Ausfluß durch die Nase stärker wird, und die unreine Materie desto schneller abnehmen muß, sondern diese Mixtur ist auch sehr

heilsam, und bekommt der durch viele Geschwüren verwundeten Nase wohl. Solang die Drüsen an dem Kiefer herum und an dem Schlund gefühlt werden, so ist das Pferd noch nicht genesen, weilen in denselben gleichsam der Sauertaig sitzt, wovon die ganze Masse der Säfte inficirt wird. Es ist daher nöthig, wann sie durch das Auslaufen der Materie nicht ausgeleert und natürlich weich werden, daß man dieselben zum Schwären bringe und sie also ganz und gar zu Eyster mache, und sie auf diese Weise hinweg schaffe.

Nimm Leinsaamen ein halb Pfund,
Bockshornsaamen, 8 Loth,
mache es zu Pulver, thue es in einen Hasen, der 3 Schoppen hält, laß es bey einem gelinden Feuer zu einem Brey kochen, zu diesem Brey thue 1 halbes Pfund Eybischsalbe, und mache einen Umschlag über die Drüsen daraus, über welchen man noch einen Hasenbalg legen muß. Die Drüsengeschwulst wird sich entweder davon vertheilen, oder aufbrechen. Wann keines von beiden geschiehet, so müssen sie heraus geschelet werden; welches aber auf folgende Weise geschiehet: man schneidet

die Haut über der Drüse mit einer Lanzette auf, zertheilet die Haut davon mit dem Daumen, oder mit der Spitze von einem Hirschhorn, und eben so die Drüse selber. Sieng ein starkes Blutgefäß an die Drüse, so unterbindet man dasselbe, schneidet es durch, u. fährt mit der Separation fort. In die Höhle, welche die herausgenommene Drüse zurück läßt, steckt man ein Leder. Es ist diese Art besser als das Ausbrennen mit einem glühenden Eisen, oder das Ausäßen mit Vitriolöl, weilen bei dem Ausäßen und Ausbrennen der Abfluß gleichbalten gehemmt, bei dieser Manier aber unterhalten und befördert wird, folglich wenigstens so viel Vortheil dabei zu hoffen ist, daß sich die Materie nicht mehr in solcher Menge zu der Nase ziehe, und die schwammichte Weiner auffressen kann. Da im Gegentheil, bey dem Brennen und Äßen der Zufluß durch die Reizung zwar vermehret, der Ausfluß der Materie aber verstopft, und sie also gezwungen wird, einen Ort zu suchen, wo sie ausbrechen kann, welchen sie am leichtesten durch die ohnehin gebahnte Straße in der Nase findet. Dieses einzige ist noch anzumer-

fen, daß, sobald man wahrnimmt, daß ein Pferd roßig ist, solches gleich von den übrigen abgetrennt, in einen andern Stall gebracht auch für dasselbe ganz besondere Gefässe und Geschirre gehalten werden müssen, weilen sonst der ganze Stall leichtlich angesteckt werden könnte.

So viel ist gewiß, daß unzählige Pferde, zum Theil von großem Werth, aus Unwissenheit unserer Cur Schmiede, und Furcht, daß das Uebel weiter um sich greifen möchte getödtet worden sind, die an noch wohl hätten curirt werden können; ja der Hauptfehler entstehet mehrentheils daher, wann man diese Krankheit allzuweit einreißen läßt; ich hoffe aber, durch gegenwärtigen fernern Unterricht diejenige, welche die Sache recht einsehen und verstehen, davon vollkommen zu überzeugen. Ein gewisser Reichsfürst, bey dessen schönen Ställe und Gestüte durch den Roß nach und nach ein Schaden von mehr als 2000 Rthlr. war angerichtet worden, indem Pferde, davon manches Stück 600 Rthlr. und darüber gekostet hatte, todtgestochen werden mußten, wollte 1000 Rthlr. für ein sicheres Mittel

wider den Roß bezahlen, wann ihm dergleichen angezeigt werden könnte; wann aber zwischen dem Roß und der Venusseuche eine Aehnlichkeit vorhanden ist, so muß bey roßigen Pferden eine Art von Salivationskur vorgenommen, das kranke Pferd vorher durch Aderlassen und Purgiren genugsam darzu zubereitet werden, ehe man die speichel- und schweißtreibende Medikamente gebrauchet; daher ist folgende den Roß der Pferde zu curiren

Die beste und sicherste Methode.

1) Lasse dem kranken Pferd am ersten Tage früh und zwar etwas reichlich zur Ader, und erwähle darzu die Lungen, und Spornader, beyde auf einer Seite.

2) Den zweyten und dritten Tag gebe man ihm aufs erste Frühsutter ein gutes reinigendes Pulver oder dergleichen Trank ein, wornach es ein paar Stunden nicht zu fressen noch zu saufen bekommt; ich habe von folgendem Pulver anderthalb bis 2 Loth auf einmal gebrauchet:

Nimm Haselwurzel,

Eberwurzel,

weiße Enzianwurzel,

Fönnum gräcum, von jedem ein Vier-
tel Pfund,
Anis,
Lorbeer,
schwarze Nieswurzel, von jedem
4 Loth,
weiße Nieswurzel, 1 Loth,
Wachholderbeer, eine halbe Hand
voll,
Leinsaamen, ein Viertel = Pfund,
Antimonium crudum, ein Viertel-
Pfund.

Es ist diese Quantität auf mehrere Pser-
de eingerichtet, daher auch, wann man
das Pulver nur für ein Pferd nothig hat,
nur ein Theil nach obigem Verhältnisse
präparirt werden darf.

3) Den dritten Tag kann das Pulver,
wann es seine Wirkung gethan, ausge-
setzt werden.

4) Den vierten Tag wird folgendes
mercurialische Mittel adhibiret:

Nimm Mercur. viv. 2 Loth,
Looröl, 6 Loth,
Hundsfett, 6 Loth,
Baumöl, ein halb Pfund,

der Mercurius muß mit dem Looröl in einem Serpentinmörsel sehr subtil, bis er sich ganz zertheilet, gerieben werden, damit er nicht in den Falten des Magens und der Gedärme hangen bleibe; alsdann muß das Hundsfett und Baumöl darunter gemischt, und dem Pferd früh nüchtern eingegossen, hernach das Pferd warm geritten, oder herumgeführt, und ihm Vormittags kein Futter gegeben, selbiges auch mit Decken um den Kopf und Leib wohl bedeckt, und recht warm gehalten werden, welches auch nachher zu beobachten.

NB. In Ansehung der Dosis muß man sich nach der Beschaffenheit des Alters und der Kräfte des Leibes des Pferdes richten. Bey einem jungen, oder auch von dieser Krankheit schon sehr mitgenommenen Pferde kann man die vorgeschriebene Portion theilen, und die Hälfte am vierten, die andere Hälfte aber am sechsten oder siebenten Tage eingeben.

5) Den 5ten und 6ten, auch, nach Befinden, den 7. Tag wird nichts gebraucht.

6) Den 7ten und 8ten Tag läßt man dem Pferd wiederum zu Ader, und zwar

auf der andern Seite die Lungen- und
Spornader; darauf gibt man folgendes
Pulver alle Morgen früh, auf dem ersten
Futter 2 und des Abends 1 Loth,

Nimm Rosßschwefel, 4 Loth,

Assa fötida, anderthalb Loth,

Aloe hepat. 1 Loth,

Weinstein, 1 Loth,

Gundermann, eine Hand voll,

Sadebaum 4 Loth,

Lorbeer, 4 Loth,

Eicheln = Lungenkraut,

Haseln = Lungenkraut, von jedem

eine Hand voll,

Tausendguldenkraut, zwey Hand

voll,

Haselwurzel,

schwarze Nießwurzel, von jedem

2 Loth,

heydnisch Wundkraut,

Wiesenbetonienkraut,

Fenchel,

Isop, von jedem 1 Loth,

Antimonium crudum, 8 Loth,

7) Mit diesem Pulver wird 6 bis 8

Tage continuiret, hernach zum dritten-

mal die Lungen- und Spornader geöffnet,

die man zuerst bey dem Anfange der Cur geschlagen hatte: zuletzt wird das Pulver um den andern und dritten Tag so lang, bis das Pferd völlig hergestellt ist, gebraucht.

Erinnerungen.

1) Die Kräuter, Wurzeln und übrige Stücke, müssen nicht alt und verlegen, sondern frisch seyn, auch wohl pulverisiret und unter einander gemenet werden.

2) Wenn die Krankheit eingewurzelt, so muß man mit dem Gebrauch der speichel- und schweißtreibenden Mittel länger anhalten.

3) Aeußerlich kann die Kehle und die Beulen unter den Kinnbacken, alltäglich ein paarmal mit gewärmten Looröl gesmieret, oder auch ein warmer Umschlag von der Baumwurzel (*Scorophularia*) oder andern erweichenden Mitteln darum gebunden werden.

4) Das Wasser, womit das Pferd getränkt wird, muß laulich gemacht werden. Anstatt des Heues gebe man ihm Erbsen = Haber = oder Gerstenstroh, oder getrocknetes Wicffutter: kann man es aber

zur Zeit der Cur grün haben, so ist es noch besser. Den Haber und Heckerling feuchtet man mit laulichem Wasser an, und läßt ihn aus einem auf die Erde gestellten Fasse fressen, daß das Pferd sich mit dem Kopf darnach bücken muß.

5) Während des Gebrauchs des mercurialischen Mittels muß das Pferd im Stall gelassen werden, hernach aber wird ihm eine tägliche gemäßigte Bewegung, bey gutem Wetter zuträglich seyn, und ihm zu seinem Besten dienen.

6) Bey trächtigen Stuten muß man die Dosen lieber in 2 oder 3 Theile theilen; ja wenn die Fohlenzeit nahe ist, diese erst vorbeß lassen, und hernach die Cur anfangen.

7) Müßen die Rauffen und Krippen, woraus roßige Pferde gefressen haben die Stände und alles Holzwerk im Stall, ehe man andere Pferde hineinziehen läßt, mit einer scharfen und vorher heiß gemachten Lauge etlichemal gewaschen werden. Die Landwirth, so am sichersten dabey fahren

wollen, können die Pferde auf einige Zeit in einen andern Viehstall wo es angehet, in den Schaafstall, und die Schaafe in diesen renovirten Pferd stall stellen, den Schaafstall auch nicht gleich heraus führen, sondern die Pferde nachher auf solchen einzziehen lassen.

Vermischte Oele.

Vor alle Lähmung, Steiffe, Verrenkungen des Buegs und aller Glieder, wie auch vor Geschwulsten von dem Stoß und von dem Schlagen, es mögen auch selbe von irgend einer äußerlichen Gewalt herkommen, woher sie immer wollen.

Nimm Leinöl, 8 Loth,

Schwalbenöl, 2 Loth,

Steinöl, 6 Quintl.

Terpentinöl,

Spicköl, von jedem 6 Loth,

Bitriolöl, 1 Loth,

Nervenöl,

Regenwurmöl, von jedem 2 Loth.

Alle diese Oele werden zusammen und unter einander gemischet, und wann man sie

gebrauchen will, so nimmt man ein wenig davon in die Hand, und schmieret vier Tage hinter einander den Ort der Steiffe, Lähmung oder Verrenkung. Nach dem Schmieren hebt man allemal ein glühendes Eisen gegen den Ort. Wovon zwar das Pferd große Schmerzen empfindet, aber gemeiniglich gute Besserung auch erlanget.

Ende dieses Vieharzney • Büchleins.